

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.
37. Jahrgang.

N. 122.

Donnerstag, den 16. Oktober

1890.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarkortes Zwickau im Monat September 1890 festgesetzte und um Fünft vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen im Monat Oktober c. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt:

7 M. 88 Pf. für 50 Ko. Hafer,
4 " 20 " " 50 " Heu und
4 " 20 " " 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 13. Oktober 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Birking.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Fuhr- und Mobelwaarenhändlers **Nathan Seligsohn**, in Firma: **N. J. Seligsohn** in **Eibenstock**, ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung Termin auf **den 25. Oktober 1890, Vormittags 11 Uhr**

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst anberaumt.

Eibenstock, den 14. Oktober 1890.

Gruhle,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Parteitag der Sozialdemokraten in Halle a. S. findet auch im Auslande entsprechende Beachtung. Besonders lebhaften Anteil nimmt die Londoner Tagespresse an dem Ereigniß. Sie erkennt die Bedeutsamkeit desselben an, glaubt aber nicht, daß für Deutschland ein Sozialisten-Regime zu befürchten sei. „Standart“ sagt, die Reichsregierung müsse den Verhandlungen in Halle sorgfältige Beachtung schenken, aber viele Jahre dürften vergehen, ehe der Sozialismus in Deutschland staatsgefährlich werde. Dazu sei das Ansehen der deutschen Kaisermonarchie beim Volke zu groß, das Gefühl der Achtung vor der Autorität zu stark, der deutsche Ordnungssinn zu festgewurzelt.

— Die Fleischtheuerung wird in den östlichen Provinzen des Reiches am drückendsten empfunden. Die in Ratibor stattgehabte erste Jahresversammlung des Verbandes oberschlesischer Städte beschloß, eine Bittschrift an den Kaiser zu richten um Wiederzulassung der Einfuhr russisch-polnischer Schweine und Rinder in die Schlachthäuser des Regierungsbezirks Oppeln. Die Bittschrift soll von jeder Stadt einzeln abgesandt werden.

— Es bestreitet sich, daß von deutscher Seite wegen eines gemeinsamen Vorgehens der europäischen Großmächte bezüglich der Mac Kintley-Bill ein Meinungsaustrausch angeregt worden ist. In dessen hat die Reichsregierung noch keinen bestimmten Vorschlag formuliert.

— Oesterreich. Prag, 13. Oktober. Heute Vormittag hat sich hier ein großes Unglück bei der Begräbnung des Schutzes der eingestürzten Karlsbrücke zugetragen. Während der Bornahme der Demolirungsarbeiten ist ein Theil eines Brückenbogens eingestürzt, wobei vierzehn Personen von den herabfallenden Trümmern verletzt wurden, und zwar ein Hauptmann, ein Lieutenant und drei Mann von der Geniemannschaft, sowie neun Civilarbeiter. Der Hauptmann hat Verletzungen am Rücken, der Lieutenant einen Beinbruch erlitten. Die Verletzten wurden in die benachbarte Badeanstalt Doubrava gebracht, woselbst ihnen die ersten Nothverbände angelegt wurden.

— England. London, 14. Octbr. Wiederum ist ein Fall von militärischer Insubordination vorgekommen. In Guernsey weigerte sich gestern das 2. Bataillon des Ostjures-Regiments, zur Einschiffung nach Hindostan auszumarschiren. Die Mannschaft wurde entwaffnet, die Waffen wurden auf den bereit gehaltenen Dampfer gebracht und später wurden die Soldaten dahin geleitet und eingeschifft.

— Rußland. Die Fürstin Dolgorucki, die morganatische Gemahlin Alexanders II., hat ihre Erinnerungen herausgegeben. Aber das Buch ist bis auf wenig Stücke von der Polizei beschlagnahmt worden. Einer der wichtigsten Theile des Inhalts betrifft die Ermordung des Czaren. Die Fürstin erzählt, am Vorabend des Verbrechens habe sie sich mit ihrem Sohne in einem Gemach neben dem befunden, worin der Oberst Stauden, Stellvertreter des Polizeimeisters, dem Czaren den gewöhnlichen Tagesbericht erstattete. Sie konnte jedes Wort verstehen. Der Oberst berichtete u. A., daß die Schloßwache durch zuverlässigere Soldaten ersetzt werden

müsse. Der Czar gerieth außer sich und rief: „Wie! ich wäre also von Verräthern umgeben, und sogar in meinem eigenen Hause! Dann ist der elendeste Bettler glücklicher als ich! Nun! ich wende mich ans Volk, werde inmitten der Leute aus dem Volke leben, ihnen zeigen, daß ich alles Vertrauen in sie habe und die feigen Mörder nicht fürchte, welche sich nicht ans Tageslicht wagen.“ Darauf kam der Kaiser zur Fürstin und sprach von einer Reise ins Ausland. „Es ist beschlossen, ich gehe nach Wien, trotzdem man dort die Russen seit dem Tode meines Vaters verabscheut; aber ich halte darauf, mit dem Kaiser von Oesterreich einige Angelegenheiten zu erleben, die ich Dritten nicht anvertrauen kann.“ Zu seiner großen Bestürzung gewährte der Kaiser um Mitternacht die Vergiftung seines Hundes Tristan. Dies regte ihn so auf, daß er sich in Drohungen gegen seinen ersten Kammerdiener Horn erging. Am Morgen des Morbtages brachte um 9 Uhr der Kammerherr ein Schreiben, worin der Czar der Fürstin anzeigte, er werde um Mittag ausfahren und dann mit dem Großfürsten Sergius bei ihr frühstücken. Die Schrift dieses Briefes verrieth die ungemaine Aufregung, in der sich der Czar beim Abfassen desselben befunden haben mußte. Die erste Zeile war ausgestrichen, sie lautete: „Meinem Versprechen und meinem Bunsche gemäß werde ich heute nicht ausgehen.“ An ihrer Stelle war geschrieben: „Ich habe das Bedürfnis eines größeren Ausganges, den ich bald machen werde.“ Die Fürstin wollte sofort ausgehen, um sich zum Czaren zu begeben. Im selben Augenblick sah sie die Wachmannschaft in Unordnung vorbeileiten und erfuhr bald die Ermordung des Czaren. Sie eilte zum Winterpalast, wo sie sich auf die blutige Leiche des Czaren stürzte. Der Kronprinz (der jetzige Kaiser) setzte seine Abneigung gegen sie zur Seite und sagte ihr, Alexander II. habe im Sterben ihren Namen ausgesprochen.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die „Dr. R.“ schreiben: „Wie bekannt, hat im August d. J. ein internationaler Bolapüt-Kongress in Konstanz stattgefunden, an welchem zahlreiche Vertreter der Sache selbst aus den fernsten Ländern sich betheiligten. Welche Anerkennung und Verbreitung die Sache bereits gefunden, beweist, daß die Grammatik bereits in 21 Sprachen erscheint; das neueste Wörterbuch enthält 20,000 Wörter und 34 Zeitungen; darunter 6 russische, 2 chinesische, illustrierte u. vermittelt den Ideenaustrausch in etwa 400 Vereinen der ganzen Erde. Aber nicht bloß draußen in der Fremde, sondern auch hier im engen Vaterlande hat diese echt deutschen Fleiß zeigende Erfindung seine Anhänger. Unser Dresden ist besonders durch einen Klub vertreten, welcher beabsichtigt, in diesem Winter Unterrichtskurse zu eröffnen. Für Damen erbietet sich Frä. E. Pauli, Zöllnerstraße 34, I, hier, welche vom Erfinder bereits mehrfach als Lehrerin ausgezeichnet wurde, zum Unterricht.“

— Der 22jährige Musikstudent Johannes Kurzwelly aus Plagwitz bei Leipzig, dessen Verschwinden auf einer Bergnützungstour durch Südtirol im vor. Monate zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß er in den Bergen verunglückt sei, ist nun im Dorfe Pieve Tesino an der italienischen Grenze, wo er mehrere Wochen an einem Nervenleiden schwerkrank darnieder gelegen, aufgefunden worden. Der Vermißte befindet

sich auf dem Wege der Besserung und kehrt demnächst in seine Heimath zurück.

— In Plagwitz bei Leipzig wurden für die Kinder der dortigen Schulen Schulbücher, die ersten in Sachsen, nach Göttinger Muster eingerichtet. Die Bücher werden so benützt, daß eine Klasse je eine halbe Stunde während der Schulzeit liest. Die Waschtischenflächen giebt die Schule. Die Kinder werden selbstverständlich nicht gezwungen, an den Büchern theilzunehmen, doch hofft man, daß sich schließlich kein Kind davon ausschließen wird.

— Riesa, 10. Oktbr. Ein tragisches Ende hat hier am 6. Oktbr. eine Familie Wool aus Apolda, bestehend aus Mann, Frau und einem Mädchen von ungefähr 4 Jahren, gesucht und gefunden. Dieselbe ist am genannten Tage mit der Bahn in 2. Klasse von Leipzig hier angekommen und hat im Deutschen Hause hier Absteigequartier genommen. Gegen Abend hat sich der Mann, nachdem er zuvor seine Rechnung bezahlt, mit Frau und Kind unter dem Vorgeben, daß er mit dem Abendzuge nach Dresden fahren wollte, vorher aber noch einen Gang nach der Stadt zu machen habe, entfernt und die Weisung gegeben, man möchte seine Effekten nach der Bahn schaffen. Letzteres ist geschehen, aber da zu dem genannten Zuge Niemand da gewesen, sind die Sachen wieder nach dem Gasthause zurückgebracht worden. Am anderen Morgen früh nun hat man, wie auch bereits von uns gemeldet, die Leiche des Kindes in der Nähe des Stadtparkes aus der Elbe gezogen und polizeilich aufgehoben. Das Kind war gut gekleidet, hatte einen Spitzhut, ein Korallenhalsband mit goldenem Kreuz und ein Korallenarmband getragen. Nach Aussage des zur Aufhebung zugezogenen Arztes ist der Tod des Kindes allem Vermuthen nach auf gewaltsame Weise erfolgt, da an seinem Halse eine Strangulationslinie deutlich wahrnehmbar gewesen ist. Am Morgen des 9. Oktober ist die Leiche des Mannes in der Nähe der hiesigen Schneidemühle von Schiffen aus der Elbe gezogen und polizeilich aufgehoben und recognoscirt worden. Dieselbe hatte an einem Anker gehangen. Aus den aufgefundenen Papieren wurde der Name und die Herkunft des Mannes ermittelt. Vorgefunden wurde weiter eine goldene Uhr mit goldener Kette, mehrere goldene Ringe und über 45 Mark in baarem Gelde. Auf der Brust unter der Weste trug der Mann eine Photographie seines Töchterchens in größerem Format. Die Leiche der Frau war bis gestern noch nicht gefunden. Es scheint ohne Zweifel zu sein, daß die Eheleute mit ihrem Kinde den Tod freiwillig in der Elbe gesucht haben. Welches Verhängniß dieser That zu Grunde liegt, wird die Zeit wohl noch aufklären. Seitens der Polizei und der Staatsanwaltschaft werden Nachforschungen mit vollem Eifer fortgesetzt. — Hierzu theilt man weiter mit: Ein junger Fabrikant in Apolda, der seine geschäftlichen Verpflichtungen nicht mehr erfüllen konnte, hat sich mit Frau und Kind entfernt und in einem aus der Nähe von Leipzig abgeschickten Brief mitgetheilt, daß er mit den Seinigen aus dem Leben scheiden wolle.

— Riesa, 12. Oktbr. Ueber das Verbrechen, das letzten Montag hier vollführt worden ist, tragen wir heute nach, daß das Kind, welches am Montag früh schon wieder aufgefunden wurde, von seinem eignen Vater zweifellos erdrosselt und dann in die Fluthen der Elbe geworfen worden ist. Am Freitag

früh ist der Vater ebenfalls aufgefunden worden. Das Kind ist bereits am Freitag begraben, der Mörder u. Selbstmörder aber an einer Ecke des Friedhofes eingegraben worden. Gestern bereits war der Schwiegervater des W. hier und hat auf Befragen Angaben über diesen gemacht, die ihn durchaus nicht in günstigem Lichte erscheinen lassen. Es mag ja sein, daß den W. auch Geschäftsorgen zu seiner unseligen That getrieben haben, er hat sich aber diese durch einen höchst tabelnswürdigen Lebenswandel selbst zugezogen und sich, als ihm sein Schwiegervater nicht mehr helfen wollte, mit Frau und Kind in die Elbe zu stürzen beschloßen. Von der Frau fehlt bis jetzt jede Spur. Zweifellos hat sie der Unmensch, der sie schon immer nicht gut behandelt hat, entweder auch in die Elbe gestürzt oder sie doch gezwungen, selbst den Tod in den Fluthen zu suchen. Bis jetzt hat man geglaubt, daß die grausige That keine Augenzeugen gehabt habe, wie man aber jetzt weiß, ist früh eine Frau Kartoffelkisten gegangen und hat dabei bemerkt, wie der Mann auf die Frau eindringlich eingeredet hat. Was dann geschehen ist, weiß sie nicht. Jedenfalls wird über das Verbrechen nichts Genaueres an den Tag kommen.

— **Dschak.** Kurz vor der Abfahrt nach Leipzig wurde vor einigen Tagen auf hiesigem Bahnhofe einem hier wohnhaften Mädchen ein neuer Revolver abgenommen. Dasselbe beabsichtigte, erst ihren in Leipzig in Stellung befindlichen früheren Bräutigam und dann sich selbst zu erschießen.

— **Erimmitschau.** Trotz vielfacher Warnungen kommen noch immer häufig Unglücksfälle dadurch vor, daß Reisende auf der Eisenbahn beim Zuschlagen der Coupethüren die Hände nicht rechtzeitig von den Thürspalten zurückziehen. Am Donnerstag Abend kam ein 48jähriger Weber aus Elsterberg zum Besuche von Verwandten hier an, denn auf der Fahrt das vorderste Glied des linken Daumens aus gleicher Ursache abgequetscht worden war und deshalb im Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

— **Wilkau, 13. Oktober.** Heute gegen Abend verunglückte der Schulknabe Pampel von hier auf recht schreckliche Weise. Derselbe hatte mit seinem Vater eine Fuhrre Schachtelholz geholt und sollte bei einem Fleischerladen warten, wo sich der Vater und die andern, welche mit geholfen hatten, etwas mitnehmen wollten. Da der Wagen hier etwas bergeinging, glaubte der Knabe die ganze schwere Fuhr allein ein Stück fortziehen zu können und fuhr ohne die Männer fort. Aber kaum war er einige Schritte weit gefahren, so kam der Wagen ins Rollen, der Knabe konnte ihn nicht mehr erhalten und wurde, obwohl einige Leute hinzusprangen, vom Wagen an die Mauer eines Gartens geschleudert und todtgedrückt. Aller Wahrscheinlichkeit nach war ihm der Brustkasten zerquetscht worden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, und der kaum 100 Schritt hinterherkommende Vater konnte weiter nichts thun, als die Leiche des eben noch so muntern Knaben nach Hause zu tragen.

— Am 13. dieses Monats fand in Mylau die feierliche Weihe der an Stelle des alten baufällig gewordenen Gotteshauses neubauten Kirche statt. Die neubaute Kirche ist ein in gothischem Style gehaltener Hochbau, geräumig und freundlich. Der schlanke Thurm trägt drei Glocken; das Geläute ist von reinem, majestätischen Klange. Die der alten Kirche entnommene Silbermann'sche Orgel, gründlich restaurirt und erweitert, hat in dem neuen Gotteshaus wieder ihren Ehrenplatz gefunden. Die Kirchengemeinde Mylau hat sich durch die Erbauung des schmucken Gotteshauses für alle Zeiten ein ehrenvolles Denkmal gesetzt.

— **Treuen.** In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist in der neubauten, vor Kurzem erst in Betrieb gesetzten mechanischen Weberei von Traugott Bauer eine ruchlose That verübt worden, welcher jedenfalls Nachsicht zu Grunde liegt. Auf 14 mechanischen Webstühlen ist die Waare durch Zerschneiden vollständig unbrauchbar gemacht worden, ebenso wurden die aufgespannten Ketten und die Jacquardvorrichtung u. so zerschnitten, daß sie ganz werthlos sind. Nach der Art und Weise wie Alles ruiniert worden, ist anzunehmen, daß diese frevelhafte That nur von einer in dem Geschäft genau orientirten fachkundigen Person ausgeführt worden sein kann. Der verruchte Mensch hat sich durch ein Fenster Eingang verschafft, und werden zwei Fensterflügel bis jetzt vermißt. Um für etwaige Ueberraschung gewaffnet zu sein, hatte der Eindringling auf dem Fensterbrett einen großen Stein und einen Knüttel zurecht gelegt. Der Schaden, welchen Bauer erleidet, soll sehr bedeutend sein, und steigert sich nicht unwesentlich dadurch, daß die Vorrichtung an allen Stühlen neu gemacht werden muß, ehe der Betrieb wieder aufgenommen werden kann.

— **Lengsfeld, 13. Oktbr.** In einem benachbarten Orte ist kürzlich beim Abtragen eines alten Schuppens ein großer Fund von numismatischem Werthe gemacht worden, indem man gegen 900 kleinere und größere Silbermünzen und ein paar Goldmünzen alten Gepräges vorfand. Uhrmacher Schädlich hier ist in der Lage, die Münzen, von denen die älteste aus dem Jahre 1517 stammt, den sich dafür interessirenden Personen zeigen zu können.

— **Falkenstein i. B., 12. Oktober.** Bei der anhaltend schönen Herbstwitterung hat unsere Vegetation noch manche Naturmerkwürdigkeit gezeitigt. So blühen hier in unseren Wäldern, die bekanntlich immer noch zu dem „vogtländischen Sibirien“ gerechnet werden, die Preiselbeeren zum zweiten Male, während wir in den letzten Tagen reife Schwarzeeren zweiter Ernte, sowie blühende Bergweiden angetroffen haben. Auch stehen die Brombeeren in zweiter Blüthe. Als besonders bemerkenswerth dürfte es zu bezeichnen sein, daß auch sogenannte „weiße Schwarzeeren“, welche bisher nur auf dem Opbin gefunden wurden, auch in den Wäldern unserer Umgebung (auf dem „Berg“) in größerer Anzahl zu bemerken gewesen sind.

— **Falkenstein.** Unter den vor einiger Zeit aus Sachsens Militärvereinsbund ausgeschlossenen Militärvereinen befindet sich bekanntlich auch der hiesige „Verein verabschiedeter Militärs“. Nach einer in den letzten Tagen hier eingegangenen Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern sind nunmehr dem genannten Verein auch die bekannten militärischen Ehrenrechte, als Führung des Königl. Wappens in der Fahne, Tragen von Gewehren und die Abgabe von Ehrensalven bei Beerdigung von Mitgliedern, Abhaltung von Reveillen u., entzogen worden, auch wird dem Verein die Zurückgabe der etwa in seinem Besitz befindlichen Königl. Fahnenstücke zur Pflicht gemacht. In Folge des Ausschlusses des obigen Vereins aus dem Bunde hat sich eine größere Anzahl gutgesinnter Mitglieder dieses Vereins zu einem neuen Verein vereinigt, welcher unter dem Namen „Militärverein König Albert“ bereits höheren Orts seine Bestätigung gefunden hat.

— **Lohma bei Schmöln.** Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am 9. Oktober in der zum Rittergute gehörigen Brauerei, indem der Pächter der letzteren, Namens Brömel, während der Arbeit abwärts, in den Braubottich stürzte und dabei in der kochenden Masse so verbrannt wurde, daß er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Die bei der Katastrophe mit anwesende Ehefrau des Verunglückten, die schnell zugegriffen war und ihren Mann zu retten versucht hatte, verbrannte sich dabei beide Arme. Brömel hinterläßt sieben Kinder, von denen drei der Schule entwachsen sind.

— **Aus dem Königreich Sachsen, den 10. Oktober,** schreibt man den „Hamburger Nachrichten“: „Nachdem der erste niederschlagende Eindruck der Mac Kinsley-Bill auf unsere sächsische Industrie überwunden ist, zeigt sich wieder etwas mehr Muth und Selbstvertrauen in diesen Kreisen. Aus der Metropole unserer Webe- u. Wirkindustrie, Chemnitz, schreibt man der „Nat.-Ztg.“, es zeige sich schon jetzt, daß Nordamerika die deutschen, speziell die sächsischen Waaren zur Zeit noch nicht entbehren könne, weil es noch nicht die nöthigen Maschinen und sonstigen Vorrichtungen für deren Erzeugung habe. Es seien daher bereits so viele Bestellungen für dortige Rechnung wieder eingegangen, daß die Geschäfte bis für Dezember voll- auf zu thun hätten. Eine günstige Folge werde außerdem die Mac Kinsley-Bill haben, welche sofortige Verzollung aller eingehenden Waaren verlange: das bisher vielfach übliche Hinübersenden von Waare „in Commission“, welches immer ein unsicheres Geschäft gewesen sei, werde aufhören; die Fabrikanten würden nur gegen feste Bestellung liefern. — Trüber lauten die Berichte aus dem Vogtlande. Dieselben betonen aber auch zugleich, daß nicht bloß der Rückschlag in dem Handel nach den Vereinigten Staaten, sondern ebenso sehr die vielen Arbeitseinstellungen die Arbeitgeber entmuthigt und zur Einschränkung ihrer Betriebe genöthigt hätten. Es sei daher nicht zu verwundern, wenn die Arbeitslöhne hier und da eine rückläufige Bewegung machen würden.“

— **Wie die sächsische Artillerie vor zweihundert Jahren beschaffen war,** erzählt ein Zeitgenosse als Augenzeuge. „Am 8. November 1688 kam die kurfürstlich sächsische „Artollery“, so in Allem 16 Stück zählte, mit vielem Pulver, Kugeln- und anderen Geräthwegen in Leipzig an, dabei über 300 Stückjunfer, Konstabler, Schneller, Stücknechte und andere Bediente, unterm Kommando des Oberstleutnants Kessel und über 700 Pferde waren. Besagte Artollery wurde von einer Compagnie Infanterie condoyret. blieb über Nacht auf dem Rosmarke halten und ward Tags darauf zum Petersthore herein, durch die Stadt, zum Rastbäckerthore hinaus und selbigen Tag bis Lützen geführt.“ Dieses Artilleriecorps befand sich auf dem Feldzuge gegen Frankreich, welchem Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen und Wilhelm von Oranien, wegen der französischen Verwüstungen auf deutschem Gebiet, den Krieg angekündigt hatten.

— **Behufs Ausbildung mit dem neuen Gewehr 88 werden, wie wir bereits erwähnt, im Monat November und Dezember sämtliche übungspflichtige Reservisten und Landwehrmannschaften 1. Aufgebotes der Infanterie und Jäger zur Uebung eingezogen.** (Unteroffiziere und Mannschaften.) Ausgenommen sind die Leute der jüngsten Jahrgänge der Reserve, welche vor ihrer Entlassung bei der Truppe mit dem Gewehr 88 ausgebildet sind. Die Uebungen dauern 10 Tage. Die Ausbildung erfolgt in 3 Quoten und zwar über die 1. Quote vom 10. resp. 11. Novbr. bis 20. Novbr.; die 2. Quote

vom 23. resp. 24. Novbr. bis 3. Dezbr.; die 3. Quote vom 7. resp. 8. Dezbr. bis 17. Dezbr. Nur in den allerbringlichsten Fällen werden von den Bezirkskommandos Leute von der Uebung dispensirt werden und wird für diese Mannschaften eine Nachübung im Sommer oder Herbst 1891 stattfinden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. Oktober. (Nachdruck verboten.) Der 16. Oktober 1813 war der erste Tag der großen Völkerschlacht bei Leipzig, in welcher die Geschichte Europas für ein halbes Jahrhundert entschieden wurden. An diesem ersten Tage, einem Sonnabend, wogte der Kampf um Bachau, Lindenau und Rödern und namentlich der wunderbaren Tapferkeit der schlesischen Armee unter York bei Rödern war es zu danken, daß die Allirten ihre Stellungen behielten und damit die Entscheidung für den 18. Oktober vorbereitet ward. Denn so wurde es möglich, neue Streitkräfte am Sonntag heranzuführen.

17. Oktober. Am 17. Oktober 1870 war Soissons auch bereits in deutschen Händen; diese französische Festung wurde nach vier-tägiger hartnäckiger Artillerie-Beschreibung übergeben. An der Spitze der Truppen, namentlich der Landwehr, hielt der Großherzog von Mecklenburg seinen Einzug. Die Verluste auf deutscher Seite während der dreiwöchentlichen Exerzierung und bei täglichen Vorpostengefechten waren gering. Es kamen in deutsche Gefangenschaft 99 Offiziere und 4633 Mann und wurden 128 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Am Abgrunde.

Ein Traum von D. Bülow.
(2. Fortsetzung.)

Nach Beendigung meiner akademischen Studien — ich hatte das technische Fach erwählt, um meines Vaters Fabriken später fortführen zu können — verließ ich, zum ersten Male für längere Zeit, mit feuchtem Auge Eltern und Geschwister, um ein wenig die Welt zu sehen und Kenntnisse für meinen Beruf zu sammeln. Der Vater gab gute Worte, die Mutter Thränen und Küsse mit auf den Weg; meine kleinen Brüder und Schwestern fragten, wann der liebe Georg wiederkäme? und wandten sich auf meine Antwort: „nach vielen Jahren!“ trauernd ab. — Alles — Alles war gar bald vergessen unter den vielen Eindrücken der neuen Umgebung und des neuen Lebens. Lustige Freunde, die überall und stets zu solchem Teufelswert bereit sind, lehrten mich die Reize eines freien, schrankenlosen Lebens kennen, und die Leidenschaft der Jugend verführte auch mich, in ausgelassenen Freuden mich zu berauschen. Ich verbrauchte viel Geld; mein Vater schickte es mir, ohne den geringsten Vorwurf, nur meine Mutter wagte zuweilen die leise Frage, ob ich es denn auch gut verwenden, so wie sie es mich gelehrt habe. Ich stugte wohl Anfangs, lachte dann aber der ewigen Vormundtschaft und lebte wie zuvor. Beim Erwachen nach den betäubendsten Vergnügungen hatte ich zwar manchmal das Gefühl, nicht die Augen aufschlagen zu können, falls meine Mutter unverhofft durch die Thüre treten würde; aber ich war mir gleichzeitig bewußt, nichts Schlechtes begangen, sondern nur gelebt zu haben, wie so viele junge Leute leben, und wie das jugendfrische, helbe Blut in seinem Uebermuth, und das beruhigte mich schnell. —

Da — plötzlich starb nach kurzer Krankheit mein Vater! Der Schlag traf mich gewaltig, denn ich liebte den Vater nicht minder als meine Mutter; entsetzliche Gewissensbisse begannen mich zu foltern, ob mein wildes Leben nicht seinen Tod beschleunigt, oder gar veranlaßt habe? — Von Schmerz und Reue zerrissen, langte ich zu Hause an. Meine Mutter führte mich schweigend an den Sarg, deutete still auf das Blasse, noch im Tode so freundliche Antlitz. Minuten aufrichtiger, heiliger Trauer vergingen wortlos, während meine Thränen flossen.

„Wie starb er? Hat er mir vergeben? Ich weiß, er jürnte mir,“ wagte ich endlich zu fragen; mir war's, als müßte ich ein Urtheil über Leben und Tod empfangen.

„Er jürnte Dir nicht“, sagte meine Mutter sanft, „aber er trauerte um Dich“ — sie unterbrach sich einen Augenblick, dann fuhr sie fort — „und er läßt Dir durch mich sein letztes Vermächtniß mittheilen: Du möchtest für seine unmündigen Kinder, Deine Geschwister, sorgen. Ich bin zu schwach, um die Zügel zu führen, die seiner sterbenden Hand entfielen.“

„Vater,“ rief ich am Sarge niederknien aus, „dies Vermächtniß sei mein Stolz! Mein ganzes Streben aber fortan, Dir gleich zu werden —!“

„Ihm gleich! — Ach, Georg, das wirst Du nie!“ sagte meine Mutter, in ein kramphastiges Schluchzen ausbrechend.

„Ich will's werden, ich schwöre, daß ich —“

„Schwöre nicht, um Gotteswillen! Du weißt nicht, ob Du den Schwur erfüllen kannst — Du bist Mensch und menschlicher Schwäche unterworfen.“

Ich wagte diesem bitteren, vielleicht unbeabsichtigten, aber nur allzu gerechten Hinweis auf meine bisher bewiesene, schwache moralische Kraft nicht Worte entgegenzustellen, aber in meiner Seele stand der hohe, ehrliche Entschluß fest, mit Thaten zu widerlegen, zu handeln. Ernst und eifrig trat ich meine neue Lebensaufgabe an. Ich ließ mich von den Beamten in die verschiedenen Theile des umfangreichen Geschäftsbetriebes einweihen, wanderte Tags durch die Bureaus und Werkstätten, um durch Schauen und Fragen

3. Quote
r in den
Bezirks-
t werden
achübung

Zeit.
verboten.)
er großen
Europas
in diesem
Wachau,
en Tapfer-
war es zu
und damit
d. Denn
ig heran-

bereits in
nach vier-
eben. An
hielt der
Verluste
Ermirung
Es kamen
tann und
tet.

Studien
meines
nen —
eit, mit
in wenig
nen Be-
rte, die
a Weg;
n, wann
sich auf
rnb ab.
ater den
nd des
nd stets
nich die
en, und
nich, in
ch ver-
e, ohne
wagte
uch gut
e. Ich
ewigen
wach
ch war
schlagen
urch die
ichzeitig
nur ge-
n, und
Ueber-

it mein
enn ich
Mutter;
foltern,
leunigt,
Neue
führte
uf das
Minuten
ährend

h weiß,
war's,
ob em-

e sanft,
ach sich
er läßt
heilen:
Deine
um die
fielen."
„dies
Streben

nie!"
uchzen

—
t nicht,
Mensch

stigten,
bisher
te ent-
hohe,
en, zu
ebens-
in die
stöße-
breaus
tragen

selbst noch zu lernen, und Abends bis spät in die Nacht hinein ging ich alle hinterlassenen Papiere des theuren Verstorbenen durch, um die Richtschnur für die fernere Leitung seiner Schöpfungen zu finden. — In einigen Monaten hatte ich es erreicht, daß die Untergebenen mir trotz meiner Jugend und Unerfahrenheit in der einflussreichen Stellung mit derselben Achtung und Anerkennung begegneten, wie ihrem früheren, geistig ungleich größeren Chef. Ja, noch mehr des Glückes und der Freude! Wenn ich erschöpft von der angestrengten Arbeit zu den Mahlzeiten kam, ja, dann pflegte meine gute Mutter wohl manchmal leise zu mir zu treten, und einen Kuß auf meine Stirne zu drücken; wenn ich Abends ein Stündchen im Kreise der Geschwister weilte und die Gedanken, von der ernsten Pflicht des Tages noch beherrscht, hinausgeschweiften, dann kletterte wohl mein süßes, kleinstes Schwesterchen an mir in die Höhe, herzte und küßte mich und drohte, mir böse sein zu wollen, wenn ich nicht mit ihm spielen und lachen würde, — ja, dann konnte ich wieder fröhlich sein und lachen mit dem lieben Schwesterchen um die Wette. Vergessen war der wilde Jugenddurst, vergessen und vergeben, getilgt durch ernste segnend reiche Arbeit und belohnt durch allseitige Achtung und Liebe: ich war wieder glücklich, so glücklich wie einst . . . doch nur eine arme, kurze Spanne Zeit.

Raum ein Jahr nach dem Tode meines Vaters führte mein Verhängniß meinen bösen Dämon nach der Heimath, jenen sogenannten Freund, der mir zuerst die Freuden eines leichten Lebens anpries und sie mich dann auch genießen lehrte. Rombach — so hieß er — war Kaufmann, einige Jahre älter als ich, von anziehendem Aeußeren, gesellschaftlich und äußerst angenehm, schmiegsam und gewandt, begabt mit schneller Auffassungskraft und scharfsinnigem Spekulationsgeiste, aber auch voller mittelebender Gewinnsucht. Er besuchte mich — ich verhielt mich kühl und ablehnend; er erkannte sehr bald das Terrain und hatte nichts Eiligeres zu thun, als jene übermüthig verlebte Zeit zu verbannen, heftige Anflagen gegen sich selbst zu richten und in bescheidenem Tone Andeutungen von seinen jetzigen, geläuterten Grundsätzen, seinem wohlgeordneten Leben und arbeitsamen Streben zu geben. Er that dies so geschickt, daß nicht nur ich, sondern auch meine feinsinnige Mutter die Worte für Wahrheit nahm. Er kam wieder, gewann unser Vertrauen und, wie es sogar im Laufe der Zeit der böse Zufall schickte, eine Stellung als Buchhalter im Bureau. Ein kleines Kapital, das er geerbt haben wollte, legte er ins Geschäft ein. —

Anfangs ging Alles gut. Er arbeitete still und fleißig, erwies sich aufmerksam gegen die älteren Comptoiristen, freundlich gegen seine jüngeren Genossen, besuchte mich wie einen Bekannten, ohne je die Ehrerbietung gegen den Chef im Geringsten zu verletzen, begegnete meiner Mutter stets mit Artigkeit und Hochachtung, scherzte mit den Geschwistern und leistete ihnen allerhand kleine Gefälligkeiten, kurz: er machte sich überall so beliebt und gern gesehen, ja unentbehrlich, wie er nur konnte, so daß er bald hier, bald dort um Rath und Unterfützung gebeten wurde. Er wußte stets Auskunst, gab sie gern, aber immer mit bescheidener Zurückhaltung, — kein Wunder, daß auch ich ihn einst in einer schwierigen Angelegenheit um Rath anging. Sein Vorschlag gelang; er wurde insolgebeßsen zu den Beratungen hinzugezogen, die ich in besonderen Fällen mit den Beamten abhielt, verrieth stets ein entschledenes Spekulationsgenie, entwickelte seine Ansichten ruhig, klar und überzeugend, that seine Aeußerungen erst nach ausdrücklicher Anforderung und trat niemals offensiv in den Vordergrund; und gerade dies war es, was mich bei meinem Mangel an Menschenkenntniß bestach, was ihn mir so werth machte und mich veranlaßte, in ihm nach und nach einen Rathgeber, Vertrauten und Freund zu sehen.

Als ich ihm dies einst lebhaft zu erkennen gab, meinte er, als Freund habe er auch die Pflicht, mich auf verschiedene Fehler und Vortheile im Geschäftsbetriebe aufmerksam zu machen, und begann nun weitläufig von Neuerungen, Verbesserungen und Vergrößerungen in den Fabriken zu sprechen. Ich schüttelte Anfangs etwas verschüchtert den Kopf. Er verwies auf den gewaltigen Aufschwung, den alle Geschäfte, die gesammte Industrie so plötzlich nähme, und auf den rastlos thätigen Geist des Schaffens, der sich überall dokumentire. In der That herrschte schon seit einiger Zeit ein fiebertolles Streben nach Gewinn, eine rasende Jagd nach dem Gelde, die so Wenige reich und so Viele — Viele arm machte. Ich war nicht weltklug genug, um den ganzen Spud zu durchschauen und jene gefährliche Jagd zu meiden, aber auch nicht fahrlässig genug, um selbstständig an ihr theilnehmen zu können — ich beschloß, an Rombachs Seite den verhängnißvollen Ritt zu wagen.

Meine Fabrik kam an eine Aktiengesellschaft, deren Direktorium mich, Rombach und einen, ihm befreundeten Bankier umschloß, wurde in umfassendstem Grade vergrößert und warf im Anfange hohe Dividende ab. Letztere verwandte ich zu neuen Spekulationen, und die Beweglichkeit des Aktienkapitals war denselben durchaus günstig. Ich beauftragte also Rombach, den größten Theil meiner Aktien zu verkaufen, betheiligte

mich dann mit ihm zusammen an neuen Unternehmungen und entwarf selbst Pläne zu großartigen Gründungen und spekulierte zugleich an der Börse — Alles mit außerordentlichem Glück und Geschick, wie ich meinte, denn mein Vermögen wuchs eminent. So schien es, da die Course meiner Papiere höher und immer höher stiegen. Dieser überraschende Erfolg machte mich übermüthig; im Bewußtsein meines Reichthums ließ ich im Wäldchen vor dem Thore den Meinigen eine elegante Villa bauen und mit Allem ausstatten, was die Gegenwart an Luxus und Comfort aufzuweisen hatte.

Hiermit war der Wendepunkt meines Glückes überschritten, und nun ging es, erst langsam, dann immer schneller bergab. Die Villa nahm meine Geldkräfte so sehr in Anspruch, daß es mir nur mit Mühe gelang, den Bau zu beenden. Raum war dies geschehen, als mir von mehreren Seiten Alarmnachrichten kamen über verlorene Gelder. Um meine Verluste zu decken, rieth mir Rombach zu neuen Spekulationen; ich that es in großer Hast, und diese Hast wuchs in dem Grade, in welchem meine Verluste jenen Unglücksbotschaften zufolge stiegen, und artete schließlich in eine Spekulationswuth aus, die mich zu den unsinnigsten Handlungen verleitete. Da ereilte auch mich das Geschick: ich küßte durch Entwerthung von Papieren enorme Summen ein und war genöthigt, schleunigst meine Villa zum Spottpreise zu verkaufen, um meinen dringendsten Verpflichtungen nachkommen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein modernes Autodafé. Aus Madrid wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: In Aranjuez besteht eine Kavallerieschule, die auf Staatskosten gegründet und ähnlich wie die Anstalten in St. Cyr und in Westpoint, zur Erziehung junger Leute bestimmt ist, welche sich der militärischen Laufbahn, hier speziell der Kavallerie, widmen wollen. Außer den Söhnen reicher und adeliger Familien befinden sich unter den Militärschülern zahlreiche unbemittelte Waisen, meist Söhne von Offizieren, für deren Erziehung und Unterhalt in der Anstalt durch Stipendien gesorgt ist. Vor einigen Tagen nun war anlässlich eines Festes die ganze Schule zum Kirchgang commandirt, wobei auch das Abendmahl vertheilt wurde. Einer der Kleinen, gerade einer der verwaisten, ein kleiner Kerl von 9 Jahren — die Kinder werden hier in den Anstalten schon mit 7 Jahren zur Kommunion zugelassen — bemerkte, als er eben die Hostie empfangen hat, daß dieselbe an seiner Lippe kleben geblieben war. Erschreckt durch den Gedanken, er könne sich irgendwie an dem geheiligten Gegenstand versündigen, schiebt er in seiner Herzensangst die Oblate mit Hilfe der Mühe in den Mund und verschluckt dieselbe so. Der Kaplan, welcher den Vorgang beobachtet hatte, macht dem Lehrerkolleg davon Anzeige. Dieses verurtheilte den armen kleinen Sünder zu 9 Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod. Damit noch nicht genug, wird Eisener, so heißt der Waisenknaabe, nachdem er seine Gefängnißstrafe verbüßt, auf den großen Hof der Schule geführt, die Hände auf den Rücken gebunden, gefolgt von der Musik, welche einen Trauermarsch spielt. Auf dem Hof angelangt, wo sich das ganze Anstaltspersonal, Lehrer und Schüler, versammelt hatte und in dessen Mitte ein regulärer Scheiterhaufen, inquisitorischen Angebens, aufgerichtet war, schreitet man zum Autodafé, d. h. die Mühe des Knaben wird verbrannt, der Knabe selbst dann seiner Kolleg-Uniform und aller Anstaltsabzeichen entkleidet und mit Schimpf und Schande aus der Anstalt verjagt. So geschah im Jahre des Heils 1890. Der empörende Vorgang hat — der Wahrheit die Ehre — doch auch die entsprechende Verurtheilung hervorgerufen; Presse und öffentliche Meinung brandmarken den Vorstand der Militärschule, der in blindem Fanatismus sich nicht scheut, ein kleines Kind mit infamirenden Strafen, die auf seinen Charakter, sein ganzes zukünftiges Leben den nachtheiligsten Einfluß haben müssen, zu belegen.

— Güstrow, 11. Oktober. Von Wilddieben erschossen wurde vor einigen Tagen ein Potsdamer Gardejäger, welcher mit noch vier anderen Jägern nach Güstrow zum Forstschutz abkommandirt war. Die dortigen Wälder wurden von Wilddieben schon seit längere Zeit stark heimgesucht, so daß die Förster gemeinsam mit den Jägern wiederholt Razzien veranstaltet hatten. Am Montag früh fand man nun den Gardejäger, der sich erst eine Stunde vorher allein in den Wald begeben, todt in seinem Blute schwimmend. Von den Thätern fehlt jede Spur.

— Röhren, 10. Oktober. Dem von hier gebürtigen Studenten Körner, der sich zur Sozialdemokratie bekennet, wurde bei seinem vorübergehenden Aufenthalte hier selbst mittels Polizeiverfügung verboten, sich fernerhin Student zu nennen. R. hat sich beschwerbeführend an die Regierung gewandt.

— Iserlohn. Ein alter Brauch wurde hier in diesen Tagen wieder ausgeübt. Eine hiesige Fabrik hatte ihren Arbeitern ein Fest gegeben. Nächsten Tages waren alle Arbeiter wieder pünktlich zur Stelle, nur einer fehlte. Flug wurde eine Laterne angezündet

und vier ältere Arbeiter bogaben sich — am hellen Tage — auf die Suche nach dem „Bermüthten“. Er wurde in Morpheus Armen gefunden, wach „begossen“ und dann ging es im Gänsemarsch, die Laterne vorneweg, zur Arbeitsstelle. Nun heißt der Langschläfer für immer „Laterneemann“.

— Persönliche Liebenswürdigkeit. Eine vielgepriesene Eigenschaft ist die persönliche Liebenswürdigkeit, die den meisten Menschen als die Krone aller gesellschaftlichen Tugenden gilt. Sie ist es aber nur, wenn sie eine natürliche ist, nicht eine erzwungene, oder gar eine plumpe, angelernte. Liebenswürdigkeit ist eine Folge williger Rücksichtnahme gegen andere, mit anderen Worten: die tabellose Höflichkeit. Die hier zulässige Grenze innezuhalten, ist Sache eines sicheren Unterscheidungsvermögens für das Passende und Unpassende; wo dieses fehlt, ist die Liebenswürdigkeit, selbst wenn sie geübt wird, höchstens eine angelernte, konventionelle, welche auf andere höchst unbehaglich wirkt, weil sie sich aufdrängt und jede wärmere Annäherung ertödtet. — Natürliche Liebenswürdigkeit meidet alles hastige, unruhige Gebahren, alles Gesuchte und Gefünstete. Es ist nicht nöthig, stets nur etwas Angenehmes zu sagen; aber wenn man es thut, so darf es keine plumpe Schmeichelei sein. Die wahre Rücksicht spricht sich am schönsten durch einfache Zuorkommenheit, Freundlichkeit, wie dadurch aus, daß man im Stillen unbemerkt u. geschickt für alle sorgt, auf alles Bedacht nimmt, alles Störende fernhält oder, wo es bereits durch Zufall oder Versehen entstanden ist, rasch zu beseitigen und zu verwischen bestrebt ist. Unangenehme Einbrüche, die der eine oder der andere empfangen hat, muß man möglichst schnell durch andere zu ersetzen suchen, daß sie nicht bestehen bleiben und zu einer peinlichen Erinnerung werden. Im übrigen lasse man jeden Einzelnen sich nach seiner Art unterhalten und vergnügen, wobei man ihn nach besten Kräften unterstützen mag, indem man ihm wieder eine neue Anregung dazu giebt. Wir fühlen uns nirgends wohler als dort, wo man uns nach Belieben gewähren läßt und uns bei aller an sich sehr wohlthunenden Aufmerksamkeit doch nicht zum Mittelpunkt derselben macht. Solche Liebenswürdigkeit bereitet überall, im Familienzimmer wie im Salon, vollkommenste Zufriedenheit.

— Im Publikum ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß für die an die Postbehörden gerichteten Schreiben Porto nicht zu zahlen sei. Den Postanstalten gehen daher häufig aus den Kreisen des Publikums Schreiben und Eingaben zu, welche unfrankirt in die Briefkasten gelegt worden sind, für welche die Absender dann nachträglich das höhere Porto für unfrankirte Briefe zu zahlen haben. Es wird daher im allgemeinen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß auch für alle an die Postbehörde gerichteten Sendungen, welche in die Postbriefkasten gelegt werden, das volle Porto zu entrichten ist. Wer diese Ausgaben ersparen will, muß die betreffenden Sendungen im Bureau der Postdirektion oder im Amtszimmer der Postanstalt abgeben.

— Die Frau des Meteorologen. Professor (zum kurze Zeit verheiratheten Kollegen): „Nun, Freund, wie bist Du mit Deiner Frau zufrieden?“ — Meteorolog: „hm, hm — sie zeigt sehr viel Neigung zu Gewitterbildungen!“

— Trost. „Nein, Papa, ich heirathe diesen Mann nicht — seine rothen Haare sind abseuchlich!“ — „Na ja, Kind, seine Haare sind ein bißchen lebhaft blond, aber, siehst Du denn nicht, er verliert sie ja schon!“

Gedankensplitter.

Jeder neue Mensch lehrt dich eine neue Seite deines Wesens kennen.

Wir bringen mehr Zeit damit zu, unsere Feinde zu schaden, als unsere Freunde zu nützen.

Trost thut dem schwer geprüften Herzen wohl, guter Rath giebt ihm neue Hoffnung; die That aber giebt beides: Trost und Rath.

Es ist leichter, Glückliche machen, als glücklich sein.

Sieh' Jeder was er thut,
Acht' Jeder was er spricht;
Wer eig'ne Vorsicht braucht,
Braucht fremde Nachsicht nicht.

Die Kola-Pastillen von Apotheker Dallmann befeitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen). Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eisenstod.

Standesamtlliche Nachrichten von Eibenslock

vom 8. bis mit 14. Oktober 1890.

Geboren: 303) Dem Maler Carl Hermann Delbner hier 1 S. 304) Der unverehel. Stepperrin Emilie Friederike Busch hier 1 S.

Aufgehoben: 44) Der Fleischergehilfe Emil Richard Georgi hier mit der Anna Margarethe Haase hier.

Gestorben: 208) Des Musikers Alban Theodor Schindler hier 2. Helene Rosa, 9 M. 6 T. 209) Des Hausmanns Emil Friedrich Wein hier 5. Hans Alban, 5 M. 25 T. 210) Des Fabrikarbeiters Dilmar Dörffel hier 2. Elsa Elise, 2 M. 10 T.

Der Vertreter

eines ersten Annaberger Posamentenhauses in Frankfurt a. M., welcher Süd-Deutschland und die Schweiz regelmäßig bereist, sucht die Vertretung eines Eibenstocker Hauses. Gefl. Offerten unter W. 4489 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz.

Fleischertract
Bonillon - Kapseln
Knorr's Suppentafeln
Knorr's Hafermehl
empfiehlt bestens

H. Lohmann,
vorm. J. Braun.

Auflage 502.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Heftausgaben in zwölf fremden Sprachen.



Die Modewelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 - 75 R. Jährlich 4.50 R. In den Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Kleidstücke für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüngere Kinderalter umfassen, ebenso die Kleidstücke für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruck, Namens-Blöcke etc. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 36; Wien I, Czerngasse 3.

Universalwäsche.

Umlegtragen von 40 Pf. an, Stehtragen von 30 Pf. an, Manschetten 75 Pf. — **Gummwäsche**, um damit zu räumen, nur noch zum halben Preis. **Ersatzknopflöcher** à 10 Pf. bei **W. Deubel.**

Aromatische Haushaltseife



aus der Fabrik von C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz, Prov. Sachsen.
Diese Seife ist von anerkannt vortrefflicher Qualität und ausbrennt die Wäsche sehr gut, ohne sie zu bleichen, auch bei hartem Wasser. Sie ist als allseitige Wäsche für alle Zwecke geeignet, besonders für die Handarbeiten, die sie nicht nur reinigt, sondern auch von jeder Art Geruch befreit. Im Handel vornehmlich in 2- und 3-Pfund-Beuteln in Original-Verpackung von 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund) und in mit Beilage eines Stüdes guter Toilette-Seife) und in offenen Gewichtsständen bei:
C. W. Friedrich, H. Klemm, Bernh. Löscher, Rich. Schürer und G. Emil Tittel.

25 Ctr. sehr schöner trockener

Hafer

liegen zum Verkauf und giebt Auskunft **Ernst Kessler.**

Corset-Arbeiterinnen

werden für Schneeberg gesucht und zwar: ein eigensinniges, kräftiges Mädchen zum **Einösen**, sowie zum **Plätten** u. **Wästen**, sowie geübte **Stepperinnen**. Antritt möglichst sofort. Hohe Stücklöhne. Auskunft durch die Exped. d. Bl.

Verloren.

Ein Trauring mit dem Namen, **A. M. P.** 18. November 1880, gegen gute Belohnung abzugeben in d. Exp. d. Bl.

Möbel-Magazin



von **G. A. Bischoffberger**

Empfehle dem geehrten Publikum mein großes Lager in **Polster- u. Tischler-Möbel**



zu äußerst billigen Preisen unter Garantie solbester und bester Arbeit.

➤ Großes Lager in **Sophas** und **Matrassen**. ➤

2 Buffets, sowie 3 Schreibsecretäre gebe zum Selbstkostenpreis ab.

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Modewaaren-Handlung C. G. Seidel, Eibenstock.

Für die Herbst- und Wintersaison treffen fortwährend ein und empfehle ich:

Neuheiten in Kleiderstoffen: Karos, Tupfen, Streifen u. Composés in Roben bis zu 35 M., bunte Plüsch u. Samme, Posamentenbesätze.

Neuheiten in Damen-Confection: Jackets, Paletots, Visites, Dolmans, Röder etc.

Tricot-Tailen, Tricot-Kleidchen, Tricot-Knaben-Anzüge.

Neuheiten in Wollwaaren: Capotten, Echarpes, Kragen, Chenille-Shawls, Mützen, Kleidchen, Jackchen, Handschuhe, Strümpfe, Tücher, Herren-Jagdwesten.

Außerdem empfehle mein großes Lager in weißer und bunter Wäsche, Tricotunterkleidung, Flanelle, Lamas, Barchente, Gardinen, Bitragen- und Rouleaustoffe, Futterstoffe, Leinen-Inlets und Bettzeuge, Hemdentuche, Dowlase. Feine Wäsche für Aussteuer. Taschentücher, Servietten, Tischtücher. Reisedecken, Sophadecken, Teppiche, Läuferstoffe.

Schwarze Seidenstoffe für Kleider, besonders preiswerthe Qualitäten.

Große Auktion.



Wegen Aufgabe meines Fuhrwerksbetriebes kommen **Montag**, den 20. Oktober 1890, v. **Vorm. 10 Uhr** ab im Schießhause zu Eibenstock 5 Pferde, zu leichtem u. schwerem Zug gleich gut passend, 4 große Lastwagen, 3 Rutschwagen, 3 Rennschlitten, 4 Lastschlitten, 2 Wendepflüge und Pferdegeschirre an den Meistbietenden zur Versteigerung.

Gottlieb Becher.

Man fordere **Thee** in 1/4 lb Packeten von **Riquet & Co. Leipzig**
— gegründet 1748 —
in den feinen Geschäften der Branche.

Zu haben in der Drogeriehandlung von **J. Braun.**

Zur gefl. Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur Nachricht, daß ich einige Tage hier bin. Gefl. Offerten wolle man bei Hrn. Restaurateur **Schneidenbach** und in der Exped. d. Bl. niederlegen.
R. Schorr,
Orgel- u. Pianostimmer.

Ein Aufpasser

wird gesucht. **Arno Schmidt.**

Parquetfußboden - Bohne zum Selbstbohren der Fußboden in Sälen und Zimmern empfiehlt **H. Lohmann,** vorm. J. Braun.

Haferstroh

ist zu verkaufen bei **Hermann Wolf u. Apotheker-Scheune.** Oesterreich. Banknoten Mark 178,00 Pf.

Fette Gänse
Frische Waldhasen
Lebende Karpfen
Geräuch. Pom. Gänsebrüste
Gänsekeulen
Frische Riesen-Bricken
Astrachaner Caviar
Frankfurter Würstchen
empfiehlt **Max Steinbach.**

Ein Bäckergefelle

wird gesucht. **Ernst Schmidt,** Bäckermeister.

Athlet- u. Muttersprizen

jeder Art, **Inhalations-Apparate,** **Lustkissen** u. **Unterlagstoffe** hält stets am Lager **W. Deubel.**

2 Stuben

mit **Schlafkammern** hat sofort zu vermieten **Arno Schmidt.**

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen dürfen in keinem Hause fehlen. Bewährt bei jedem tranken Magen, bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein** u. **Magenweh** unschätzbare. Allein acht in Pack. à 25 Pf. bei **H. Lohmann** vorm. J. Braun.

Ludw. Durst, Kempten, Algäu liefert franko, fein, frisch:

9 Pfund Landbutter franko M. 9.
9 Pfund Süsrahmtafelbutter billigst.
9 Pfund Molk.-Tafelbutter M. 10,80.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** à 1 M. von **Trangott Ehrhardt** in **Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Trangott Ehrhardt**, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Trangott Ehrhardt** in **Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.



Bei Bedarf von **Cigarettenpfeifen** od. **Pfeifen** jed. Art, verlange man das n. über 2000 Abbild. in Originalgröße versehenes neueste Muster-Album v. **Brüder Gottlinger** in **Ulm a. D., Wiener Rauchwaren-Fabrik-Depot, Steig d. Neustadt, Billigte** Bedienung. Nur f. Wiederverkäufe.

Von dem seit beinahe einem Jahrhundert eingeführten und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebten Gemisch untersucht

Haffmann's „Magenbitterer“

prämirt **Triptiz 1884, Görlitz 1885, Leipzig 1887,** gefehlich geschützt für **Deutschland und Oesterreich-Angarn** hält Lager in Originalflaschen: **Bruno Junghanns, Schönheide.** **Joh. Gottl. Haffmann, Pirna a. E.** **Gegründet 1793.** Filiale für Böhmen: **Bodenbach-Weiher.**